



Abschlussveranstaltung zum Legislaturziel Nachhaltigkeit vom 28. November 2005

Referat von Stadträtin Kathrin Martelli, Vorsteherin des Hochbaudepartements



Liebe Gäste des Hochbaudepartements
Sehr geehrter Herr Stulz,
Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Beim "Dialog über Mittag" wollen wir über unsere Arbeit nachdenken, über unsere Arbeit reden. Normalerweise sind die HBD-Mitarbeitenden unter sich, heute haben wir Gäste, welche sich am Nachmittag in Workshops noch vertieft mit dem Thema Nachhaltigkeit auseinandersetzen werden.

Beim Vorbereiten dieser kurzen Begrüssung habe ich mir überlegt, ob es möglich ist, nicht nur zu danken, sondern nachhaltig zu danken? Also ein Dank, der nicht nur jetzt im

Augenblick wirkt, sondern in die Zukunft strahlt. Denn genauso möchte ich Ihnen allen danken, die am Legislaturziel "Nachhaltigkeit" mitgearbeitet haben. Ganz besonders natürlich Heinrich Gugerli, der dieses Thema im HBD so nachhaltig bewirtschaftet.

Wir haben in den letzten vier Jahren einiges erreicht: So darf Zürich zum Beispiel das Label "Energienstadt" tragen und die Stadt wurde vom WWF Schweiz für seine vorbildliche Beschaffungspolitik bei Elektrogeräten ausgezeichnet. Stellvertretend für viele, die an diesem Thema gearbeitet haben, werden Ihnen Frank Argast und Urs Baur vom AfS, Markus Ziegler von der IMMO, Esther Frey vom AfB und last but not least Heinrich Gugerli vom AHB die Ergebnisse der Legislatur präsentieren.

Doch wir wollen uns nicht auf Lorbeeren ausruhen. Für einmal heisst die Devise nicht "Energie sparen", sondern durchstarten. Auf zur nächsten Etappe. Und dieses Mal starten wir nicht allein. Wir haben das HBD verstärkt. Denn eines hat sich gezeigt: Um die Wirksamkeit unserer guten Arbeit zu erhöhen, brauchen wir starke Partnerschaften. Darum freue ich mich, dass ich Ihnen heute Novatlantis vom ETH-Bereich als neuen Partner der Stadt Zürich vorstellen darf. Roland Stulz, Geschäftsführer von Novatlantis, wird sich und seine Initiative gleich nach meiner Begrüssung selber vorstellen.

Mit dieser Partnerschaft kommen Wissenschaft und Praxis, Lehre und Politik zusammen. Nur wer den Kopf über seinen Bereich hinaus streckt, sieht neue Horizonte. Wir Praktikerinnen, wir Politikerinnen wollen wissen, was Sache ist, bevor wir handeln und die Wissenschaftlerinnen müssen ihre Konzepte und Ideen im Härtesten der Realität prüfen lassen. Dies soll in der nächsten Legislatur passieren.



Nachhaltiges Handeln bedingt klare Begriffe. Was wir unter "Nachhaltigem Bauen" verstehen, hat der SIA in einer anfangs dieses Jahres neu erschienenen Empfehlung definiert, an der auch unsere Fachleute mitgewirkt haben. Das Hochbaudepartement hat zusammen mit weiteren Partnern in Zürich eine Einführungstagung veranstaltet, welche auf grosses Echo stiess. Die Definition einer nachhaltigen Stadt- und Quartierentwicklung war ein wichtiger Beitrag des Amtes für Städtebau zu diesem Legislaturziel.

Von den drei Bereichen der Nachhaltigkeit ist der ökologische sicher am klarsten definiert. Zu diesem Bereich gibt es unzählige Projekte, Ideen und Konzepte – etwa jenes des Minergie-Gebäudes oder der «2000-Watt-Gesellschaft», das von Novatantis entwickelt worden ist und über das Sie Herr Roland Stulz in ein paar Minuten informieren wird.

Im Bereich des ökologischen Bauens haben wir in Zürich bereits eine lange und erfolgreiche Tradition: Im energie- und umweltgerechten Bauen und Bewirtschaften sind wir stark.

Nachhaltigkeit endet aber nicht bei der Ökologie. Der Einbezug von wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Kriterien führt zu neuen Perspektiven, welche unsere Arbeit grundlegend verbessern können. Zielkonflikte können frühzeitig gelöst und Ressourcen optimal eingesetzt werden.

Ganz wichtig bleibt die Wirtschaftlichkeit. Im Rahmen des Projektes "Zürich baut gut und günstig" wurde bereits eine neue Investitionspolitik ausgearbeitet, welche die Mittel richtig einsetzt, damit die Folgekosten tief bleiben. Ganz zentral ist hier der Einbezug der Lebenszykluskosten, welche oft vernachlässigt werden. Im Hochbaudepartement wird gegenwärtig bei einer Handvoll städtischer Gebäude das "Puzzle" dieser Kosten zusammengesetzt und analysiert.

Auch den dritten Bereich der Nachhaltigkeit, das Soziale, müssen wir noch stärker gewichten. Ich will nicht behaupten, frühere Generationen hätten den menschlichen Aspekt bei ihren Bauwerken nicht berücksichtigt. Gute Architektur war immer nachhaltig. Doch in der Breite besteht Nachholbedarf. Umfragen von unseren Fachleuten haben gezeigt, dass die heutigen Bauten – nicht nur im Minergiestandard – vielfach mit hoch technisierten Anlagen ausgerüstet werden, die Nutzenden aber einfache, bedienungsfreundliche Systeme befürworten. Als Nutzerin des Amtshauses IV könnte ich Ihnen nun länger erzählen, was es geheissen hat, wenn des Nachts irgendwo die Lichter wie von Geisterhand selber an und ausgingen und es nach 22 Uhr plötzlich stockdunkel war. Wenn ich Ihnen dann erzähle, wie ich jeweils durch die Gänge des Amtshauses getappt bin, würde Sie das vielleicht erheitern, aber erhellen könnte ich das Problem auch nicht wirklich. Darum lasse ich lieber.

Hinweisen möchte ich noch auf den nächsten Dialog über Mittag vom 20. Dezember. Da werden wir uns alle Legislaturziele nochmals vor- und uns ein weiteres Mal Zeit nehmen, um über unsere Arbeit nachzudenken und über unsere Arbeit zu reden. Nun höre ich aber mit Reden auf und möchte Herrn Roland Stulz das Wort übergeben.